Im Zauber des Genfersees

Autor(en): **Chappuis, Edgar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IM ZAUBER DES GENFERSEES

Zu den schönsten Schweizerseen ist unstreitbar der Genfersee zu zählen, dessen gewaltige, majestätische Wasserfläche in immer wechselndem Farbenspiele leuchtet und schimmert. An diesen herrlichen See, der noch diesseits der Alpen gleichsam nordische Herbheit mit südlicher Üppigkeit und Anmut verbindet, führen verschiedene Linien der Schweizerischen Bundesbahnen, sei es von Basel über Biel, Neuenburg, Yverdon oder über Bern, Freiburg, Lausanne, nicht zu vergessen die weltberühmte Simplonlinie von Mailand nach Lausanne und Genf. So kann man mit Fug und Recht behaupten, dass der Genfersee an der internationalen Linie Frankreich—Italien via Schweiz gelegen ist.

Wer zum erstenmale z. B. von Bern kommend aus dem finstern Loch des Chexbres-Tunnels das wundersame Land zu seinen Füssen und den tiefblauen See mit dem Kranz seiner himmelragenden Berge erblickt, kann sich nicht eines Ausrufes der Bewunderung erwehren. Mit einem Schlage ist er im Zauber des Genfersees, der nicht so leicht wieder loslässt, wen er einmal ergriffen hat. Wenn man den Bodensee oft und mit Recht das schwäbische Meer nennt, kann man das beim Genfersee mit dem Namen romanisches Meer ebensogut tun, denn gegen Westen zieht sich die spiegelnde Fläche unendlich weit dem Horizonte entgegen, sich mit ihm und dem Himmel in eines vermischend, dass man sich an ein Meer entrückt wähnen könnte. Die vielen abwechslungsreichen Buchten, städte- und dörferbesät, die südliche Vegetation mit ewig grünen Bäumen, der lachende Himmel über Berg und See, die terrassenförmig ansteigenden Rebberge, die sich bis zum Seespiegel herabsenken, das alles verleiht dem Landschaftsbild etwas Eigenartiges, ich möchte fast sagen Grossartiges. Und ist man erst unten in der schönen, aufblühenden Hauptstadt der Waadt, Lausanne, angelangt und fährt nun rauchlos und bequem, von starken elektrischen Lokomotiven dahingezogen, dem obern Seebecken von Vevey, Montreux und Villeneuve entgegen, immer dem Ufer entlang, stets den herrlichen Blick vor Augen, dann ist der Genuss zum mindesten so schön, wie an der Mittelmeer-Riviera.

Am blauen Genfersee / Aux bords du bleu Léman
Phot. Chapallaz, Lausanne

Die Luft ist mild und rein, Duft von Blumen und reifenden Trauben, Erdgeruch der Heimat steigen empor und vermischen sich mit dem kühlfeuchten Dufte der ausgedehnten Wasserfläche, nervenberuhigend, wohltuend, erfrischend, wie ein Bad aus Himmel und Erde.

Über den See ziehen stolze weisse Dampfer, von ebenso weissen flatternden Möven begleitet, die krächzend über die Wasser schweben.

Am jenseitigen savoyischen Ufer liegt noch der letzte Schnee des vergangenen Winters auf den höchsten Schroffen der wildzerklüfteten Berge, die sich durch das ganze Chablais hindurch bis zum Alpenriesen des Montblanc hinziehen, dessen weisse Gipfel man von Morges, Nyon und Genf aus an schönen, klaren Tagen wie eine Phantasmagorie aus einer unwahrscheinlichen, lichteren Welt herübergrüssen sieht.

Und währenddem am französischen Ufer alles düster, hart und ernst ist, lächelt auf dem diesseitigen Ufer die Lieblichkeit der Landschaft in das Sonnenlicht empor. Grüne Wiesen, braune Weinberge, den süssen, rosigen Schmuck blühender Mandelbäumchen tragend, prunkvolle Gärten am See mit Magnolien- und Kamelienbäumen, vereinzelten Palmen und hohen Zedern rahmen das Ufer ein, das dichtbevölkert eine unaufhörliche Kette schmucker Dörfer und eleganter Städte aufweist, unter denen Namen wie Genf, Lausanne, Vevey und Montreux Namen von Weltruf besitzen.

Der Erholungsbedürftige findet hier Hotels und Gesundungsstätten aller Art, gepflegt von hervorragenden Ärzten und pflichtbewussten Krankenschwestern und Pflegern. Freunde des Vergnügens finden moderne,

elegante Fremdenzentren ersten Ranges, mit Bällen und Vergnügungen die Menge. Sportler kommen bei Bergbesteigungen lohnendster Art auf ihre Rechnung, und finden als Wasserfreunde beständig neue Anregungen auf Kahn und Schaluppe und in den raffiniert ausgestatteten Badeanlagen und Strandbadetablissementen, hier « Plages » genannt.

Die Verbindungen sind so rasche und gute, dass man eigentlich von allen Punkten der Schweiz aus in einem Tage an die Gestade des Genfersees gelangen kann. Viele Orte der Schweiz rühmen sich, « Perlen » zu sein. Auf jeden Fall gehört die Gegend am Genfersee zu den schönsten und kostbarsten Kleinodien im Kranze unserer Naturschönheiten. *Edgar Chappuis.*

Vevey und Dent du Midi
Der Frühling zieht ins Land!

Phot. Kern, Lausanne

Vevey et Dent du Midi
Voici venir le renouveau!

SOZIAL TÄTIG

Tante Anna und Nichte Lisa gehen miteinander zur Bahn. «Wer war das junge Mädchen, das du eben grüsstest, Lisa?»

«Ja, das war nun eben Fräulein Sommer, von der ich dir gestern erzählte, die in die Stadt fährt dreimal in der Woche und dort sozial tätig ist. Weisst du, ich beneide sie recht darum, das ist etwas so Schönes, soziale Arbeit. Sie hat sich als sogenannte freiwillige Helferin angeboten und tut nun dies und das; sie hat eine Zeitlang im Spital gearbeitet; das ist ihr dann aber verleidet, es sei ihr halt zu streng gewesen. Am Krippenbasar hat sie sich auch stark beteiligt, und jetzt veranstaltet sie einen Wohltätigkeitsabend — das ist doch schön, nicht, sich so zur Verfügung zu stellen? Sie hat ja freilich daheim nicht viel zu versäumen, hat Zeit und Geld, aber immerhin, etwas Feines ist es doch, um solch soziale Gesinnung. Man schämt sich manchmal recht, wenn man solche Leute sieht und hört, dass man selber nicht mehr tut oder tun kann, denn am Willen würde mir's wahrlich nicht fehlen, aber der Beruf lässt mir keine freie Zeit.»

Die Tante will etwas erwidern, aber da sind sie eben am Schalter angelangt, und gleich hinter ihnen kommt Fräulein Sommer. Aber wie ist's zugegangen? — Auf einmal steht sie vor ihnen, so ganz unmerklich hat sie sich aus der Reihe gedrängelt und bekommt nun zuerst ihre Fahrkarte. Aber die Tante muss noch eine ganze Weile warten, bis sie die ihre verlangen